

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Hans Andre

Hans Andre

Entwurf für ein Epitaph, 1944

1902 in Innsbruck geboren; 1991 in Innsbruck gestorben; 1919 Kunstgewerbeschule in Innsbruck bei Prof. Stabinger; 1924-1929 Wiener Kunstgewerbeschule bei Prof. Steinhof; wiederholte Zusammenarbeit mit Clemens Holzmeister.

Ausstellungen: 1935 Weltausstellung in Brüssel; 1936 Internationale Presseausstellung Rom; 1937 Internationale Ausstellung in Paris. Nach dem Zweiten Weltkrieg hauptsächlich an der Wiederinstandsetzung kriegsbeschädigter Kirchen in Tirol beteiligt: Fresken für die Servitenkirche und den Dom St. Jakob in Innsbruck, die Dominikanerinnenkirche in Lienz, die Gnadenkapelle Neustift bei Brixen und die Pfarrkirche St. Anton a. A.; Figuren für die Fassade des Domes St. Jakob in Innsbruck und die Stiftskirche Fiecht. 1953 Verleihung des Professorentitels; 1954 Berufung an die Akademie der Bildenden Künste Wien; 1960 Verleihung des Ehrenzeichens des Landes Tirol; 1986 Verleihung des Päpstlichen Silvesterordens.

Literaturauswahl: J. Ringler, Von Künstlern und Ausstellungen, in: Tiroler Tageszeitung 1945/117; O. Lutterotti, Der Bildhauer und Maler Hans Andre, in: Die Feierstunde 1946/3; J. Ringler, Hans Andre, in: Der Schlern 1973; I. Glaninger u.a. (Hrsg.) Tiroler Bildhauer, Innsbruck 1979

Entwurf für ein Epitaph, 1944, Tuschpinsel auf Papier, 41 x 19,5 cm, signiert rechts unten: Hans Andre; auf dem Passepartout rechts unten mit Bleistift vom Künstler: »Herrn Doz. Dr. Otto v. Lutterotti in Freundschaft und Dankbarkeit Hans Andre«.

Andre zeigt in diesem Entwurf einen Engel auf einer Wandkonsole, der wohl eine Persönlichkeit von öffentlicher Wichtigkeit betrauert, sonst hätte der Künstler kaum das Innsbrucker Stadtwappen so zentral plaziert. Halb wird es von dem Engel mit seiner linken Hand gehalten, halb lehnt er mit seinem rechten Arm auf demselben. Mit seiner rechten Hand verdeckt er seine Augen zum Zeichen seiner tiefen Trauer. Der Engel sitzt bzw. lagert auf der Wandkonsole, bekleidet mit einem sehr weit fließenden, langen Kleid. Seine ausladenden, frontal gezeigten Flügel bilden die Basis für den oberen Teil dieses Epitaphes. Er besteht aus einer Inschriftentafel und einem bekrönenden Baldachin, dessen Vorhang links zusammengerafft ist und auf der rechten Seite von einem schwebenden Putto gehalten wird. Andre, der wiederholt als Grabmalplastiker auftrat, bedient sich auch bei diesem Entwurf für ein Epitaph einer gänzlich traditionellen Sprache.

I.I.



Henry Auden
1914

Justitia und Fortitudo, 1952, 56,5 x 40,5 cm, signiert und datiert rechts unten H.A. 1952

Die Skizzen gehören zu dem 1951 gefaßten Plan, die Nischen der Landhauskapelle mit Figuren der vier Tugenden auszustatten. Es kam allerdings nur zu diesen Entwürfen, zu denen auch noch 38 cm kleine Bronzemodelle angefertigt wurden. Die Justitia, die auf beiden Blättern vorkommt, ist eine weiche, weibliche Frauenfigur. Sie trägt ein fließendes Gewand, und steht in elegant geschwungener Haltung auf einem kleinen Sockel, der sie in Blockbuchstaben bezeichnet. Sie hält in ihrer rechten Hand das zu Boden gesenkte Richtschwert und in ihrer linken die Waage. Mit ihrem Arm verdeckt sie sich selbst die Augen, was eine kleine Abweichung von der traditionellen Justitia mit einer Augenbinde darstellt. Schwungvoll barocke Lebendigkeit in Haltung, Kleidung und Zeichenduktus charakterisiert diese Skizze. Dagegen wirkt Fortitudo fast steif. Natürlich ist diese Steifheit eine themenbedingte »Standhaftigkeit«. So kann man zum Beispiel, wenigstens in dieser Skizze, im Gegensatz zur Justitia, keinen Kontrapost mehr erkennen. Fortitudo erscheint als athletische Frauengestalt, die karätydenartig einen Sturz oder ein Gesims mit ihrem Kopf trägt. Mit ihrer Rechten umfängt sie einen Pfeiler, der im rechten Winkel unter diesem Sturz steht. Auch sie trägt ein antikisierendes Gewand, und steht auf einem kleinen Sockel, der ihren Namenszug in Blockbuchstaben trägt. Wie in seinem gesamten Œuvre, egal ob im malerischen oder bildhauerischen Bereich, bedient sich Andre auch hier eines barockisierenden, also höchst konservativen Charakters.

l.l.



Justitia, 1952, Kohle und graue Tinte; 56,5 x 40 cm, signiert und datiert rechts unten: 1952 H. Andre

Entwürfe für Figuren in den Fassadennischen der Landhauskapelle.

